

Wir sind nie nur wir selbst

Standing Ovations bei der Uraufführung von „Spiegelneuronen“ in Salzburg

VON PETER GRUBMÜLLER

Blenden Sie kurz das Theaterritual aus, in dem sich das zurückgelehnte Publikum im Schutz der Dunkelheit etwas vorspielen lässt. In diesem Theater ist der Besucher Subjekt und Objekt in einem. Die Gruppe von gut 450 Menschen hat es in der Hand, wie intensiv sie sich auf das mit „Spiegelneuronen“ übertitelte Experiment vom Team der Choreografin Sasha Waltz und Stefan Kaegi (Dokumentartheater Rimini Protokoll) einlässt. Bei der Festspiel-Uraufführung am Mittwoch in der Szene Salzburg applaudierte das berührte, verwirte und inspirierte Publikum nach 80 Minuten im Stehen.

Kolossales Gruppenselfie

Es ist 20 Uhr, der Vorhang öffnet sich, 50 zur riesigen Fläche angeordnete Spiegelquadrate kommen zum Vorschein und reflektieren die Zuschauerreihen. Ein gewaltiges Gruppenselfie zur Selbstbetrachtung gafft uns an, jeder sucht sich selbst als kleinen Punkt im Großen. Wer bewegt sich wie und warum zuerst? Bleibt man bewegungslos, um nicht aufzufallen?

Die Normalität steht mit einem Mal unter Beobachtung, doch es dauert einige Minuten, bis die als Organismus zu begreifende Zuschauermeute in Bewegung kommt. Verlassen wir das Ich-Empfinden, um uns auf die Ge-



450 Besucher betrachten sich im Spiegel, daraus entsteht eine Party. Fotos: pg/2

meinschaft einzulassen? Das handelnde Ich übernimmt die Rolle des Spiegelbilds, quasi als Avatar sichtbar, aber real spürbar. Das Individuum ringt um sein Verhalten und geht doch auf in dieser Kollektivwahrnehmung, die das Funktionieren einer sozialen Gesellschaft von mit Spiegelneuronen ausgestatteten und somit zur Empathie fähigen Individuen aufschlüsselt. Der Abend kratzt an den Fundamenten der Demokratie. Aus den Lautsprechern kommen Statements von Neurowis-

senschaftern, Soziologen, Ethikexperten, Informatikern und Psychologen, die wie am lebenden Objekt Fragen zu Gemeinschaft, der Bedeutung von Opposition innerhalb einer Gruppe, Kontrolle und Beeinflussung und der Macht von Mehrheiten durchdeklinieren.

Der Stupser der Sitznachbarin

Mit einem Mal verändert sich das soziale Gefüge, als die Menschen aus sich und aus der Gruppe heraustreten. Manche nehmen windig teil, andere drängeln in die

Aufmerksamkeit, ganz andere zeigen Hörner über den Köpfen der vor ihnen Sitzenden. Hält man dem Stupser der Sitznachbarin an der Schulter stand? Oder weicht man zurück?

Tänzer der Sasha Waltz Compagnie sitzen im Publikum verteilt. Sie sind die Schrittmacher der Versuchsordnung, deren Aha-Erlebnisse in der Symbiose mit den wissenschaftlichen Thesen zünden. Sie reichen Luftballone herum, klettern irgendwann aus ihren Sitzreihen. Die Musik wuchtet Beats auf die Tribüne, die unter der aufflammenden Ekstase bedrohlich wackelt. Mehrmals kittelt es über die Themen Skepsis, Zustimmung, Ab- und Ausgrenzung im Gehirn. Doch es bleibt ein Abend, der Gefühle ins Bewusstsein lockt. Antworten gibt es keine, die braucht es auch nicht.

Als „Creep“ von Radiohead durch den Saal donnert, verwandelt sich das Menschenwimmelbild zu Nervendarstellungen und grafischen Fingerübungen. Das renitenteste Individuum bleibt Teil der Gemeinschaft, auch wenn es den Saal verlässt. Wir leben in einer Epoche der Vereinzelung, doch wir sind nie nur wir selbst.

Fazit: *So simpel, so klug – eine lange nachwirkende Theater- und Selbsterfahrung.*

Termine bis 21. August